

**Erscheint in: die bewegung der antillen unter der schädeldecke. junge rumäniendeutsche Lyrik zwischen 1975 und 1980. Eine (historische) Anthologie, herausgegeben von Walter Fromm. Erweiterte kritische Neuauflage 2022 mit einem einleitenden Essay von Waldemar Fromm und einer soziokulturellen Kontextualisierung von Anton Sterbling**

## **Kleine Literatur - ganz groß. Vorwort zur Neuausgabe**

**von Waldemar Fromm**

Die Geschichte dieser Anthologie ist alles andere als ein Regelfall. Sie enthält Gedichte deutschsprachiger Autoren aus der Zeit von 1975 und 1980 aus Rumänien und wurde 1980 als Manuskript in der deutschsprachigen Abteilung des Kriterion Verlags in Bukarest abgelehnt.<sup>1</sup> Der Grund: Der Herausgeber, Walter Fromm, hatte einen Ausreiseantrag in die Bundesrepublik gestellt. Wie immer in solchen Fällen wurde dem Betroffenen nicht nur sein Arbeitsverhältnis gekündigt, sondern er wurde aus dem öffentlichen Bewusstsein getilgt. Der Herausgeber ließ daraufhin auf eigene Kosten fünfzehn Exemplare des Manuskripts abtippen und verteilte die kartonierten Typoskripte unter den Autoren und befreundeten Literaturkritikern (s. Zweiter Editionsbericht). In einem letzten Schritt wurde die Schreibmaschine vernichtet. Der Beweggrund dafür lag auf der Hand: Die rumänische Geheimpolizei, die Securitate, verfolgte Autoren auch über die Schrifttypologie von Schreibmaschinen. Seit Mitte der 1970er Jahre musste jeder, der eine Schreibmaschine besaß, beim Geheimdienst eine Schriftprobe mit Namen und Anschrift abgeben. Das Typoskript wurde deshalb auf einer Maschine aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs getippt, der Besitz einer solchen nicht registrierten Maschine durfte – erst recht nach dem Abtippen der Anthologie – nicht mit dem Urheber in Verbindung gebracht werden. Sie liegt heute tief vergraben in den Müllbergen Hermannstadts/Sibiu.

Mehr als vier Jahrzehnte nach ihrer Fertigstellung erblickt die vorliegende Anthologie erstmals das Licht einer breiteren, nicht mehr nur konspirativ eingeschworenen Öffentlichkeit.<sup>2</sup> Man könnte im Stil von Johann Peter Hebel diese Jahre zwischen Verfall und Untergang des Ostblocks und dem Angriffskrieg auf die Ukraine in einer Zeitraffung darstellen. Doch das, was sich zwischen 1980 und 2022 ereignet hat, ist keine abgeschlossene Vergangenheit. Die Autoren haben das Land gewechselt, ihre Sprache beibehalten und ihre Erfahrungen in das literarische Leben Deutschlands eingebracht. Das Alte ist nicht abgeschlossen, etwas Neues ist entstanden. Deshalb scheint es zunächst wichtig, sachlich zu bleiben und darauf hinzuweisen, dass die Anthologie mit der Dokumentierung und Beschreibung der „engagierten Subjektivität“ vorwegnahm, was Ernest Wichner in einem Sammelband

---

<sup>1</sup> Ich danke Walter Fromm, Horst Samson, Hellmut Seiler und Anton Sterbling für hilfreiche Informationen und Sebastian Fröhlich für vielfältige Recherchen.

<sup>2</sup> Vgl. zur Gruppe: Anton Sterbling: „aktionsgruppe banat – oder so ähnlich.“ *Erläuterungen zu einem Manifest des ästhetischen Widerstands*. In: *Ästhetischer Widerstand*, hg. v. Aida Bosch, Hermann Pfütze. Wiesbaden 2018, S. 209-220; ders.: „Am Anfang war das Gespräch“. *Reflexionen und Beiträge zur Aktionsgruppe Banat und andere literatur- und kunstbezogene Arbeiten*. Hamburg 2008.

fokussiert auf die Aktionsgruppe Banat 1992 fortführen sollte: einen Überblick über die entscheidenden 1970er Jahre in der deutschsprachigen Literatur Rumäniens zu geben.<sup>3</sup>

Die Anthologie „die bewegung der antillen unter der schädeldecke“ wollte 1980 einen Paradigmenwechsel in der deutschen Literatur Rumäniens veranschaulichen, der sich zwischen 1975 und 1980 angebahnt hatte, und für eine ganze Generation von Autoren prägend war – sowohl in jenen Jahren in Rumänien als auch zu einem späteren Zeitpunkt in Deutschland nach ihrer Ausreise. Die Autoren der Anthologie wirkten um 1980 an verschiedenen Schwerpunkten der polyzentralen deutschsprachigen Literaturlandschaft Rumäniens: einige von ihnen im Banat, hauptsächlich in Temeswar (Johann Lippet, Horst Samson, William Totok, Richard Wagner), einige in Siebenbürgen (Franz Hodjak, Hellmut Seiler) und andere in Bukarest (Rolf Bossert, Helmut Britz, Klaus Hensel, Werner Söllner) – wobei Bukarest als überregional wichtiger deutschsprachiger Medien- und Verlagsstandort für Literaten besonders attraktiv war. Insofern ist die Anthologie ein repräsentativer Querschnitt dessen, was der Herausgeber in seinem Untertitel als „junge rumäniendeutsche Lyrik“ bezeichnet.

Die Banater Autoren, unter ihnen auch die in der Anthologie vertretenen, sind teilweise auch als „Aktionsgruppe Banat“ (1972 gegründet) bekannt.<sup>4</sup> Der schon früh durch Studium und Berufstätigkeit der Bukarester Szene zuzurechnende Rolf Bossert bezeichnete sich als „korrespondierendes Mitglied“ der Aktionsgruppe. Einige dieser Autoren und der „Neue-Literatur“-Redakteur Gerhardt Csejka wurden im Herbst 1975 unter einem fadenscheinigen Vorwand, de facto aber aus politischen Gründen von der Securitate, dem rumänischen Geheimdienst, verhaftet und eine Woche lang verhört. William Totok musste als Einziger acht Monate in Untersuchungshaft verbringen. Noch im selben Jahr wurde die Aktionsgruppe auf diese brutale Art unter großem äußerem Druck aufgelöst. Sie sollte aber nach diesem Wendejahr der deutschen Literatur Rumäniens, mit dem die vorliegende Anthologie einsetzt, in den 1980-er Jahren ein kraftvolles Revival in den Aktivitäten des Adam-Müller-Guttenbrunn-Literaturkreises in Temeswar erleben, zu dessen Kern außer den ehemaligen Gründungsmitgliedern der Aktionsgruppe auch Herta Müller, Horst Samson und Helmuth Frauendorfer zu zählen sind.

---

<sup>3</sup> *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Texte der Aktionsgruppe Banat*, hg. v. Ernest Wichner. Frankfurt a.M. 1992. Vgl. Auch: *Das Land am Nebentisch. Texte und Zeichen aus Siebenbürgen, dem Banat und den Orten versuchter Ankunft*, hg. v. Ernest Wichner. Leipzig 1993. Einen Überblick bietet auch die Dissertation von: Raluca Cernahoschi-Condurateanu: *The Political, the Urban, and the Cosmopolitan: The 1970s Generation in Romanian-German Poetry*. University of British Columbia, Dissertation 2010.

<sup>4</sup> Der Aktionsgruppe gehörten an: Werner Kremm, Johann Lippet, Gerhard Ortinau, Anton Sterbling, William Totok, Richard Wagner, Ernest Wichner, zit. n. Peter Motzan: *Rumäniendeutsche Literatur der 70er bis 90er Jahre*. In: *Deutschsprachige Lyriker des 20. Jahrhunderts*, hg. v. Ursula Heukenkamp, Peter Geist. Berlin 2007, S. 732-747, hier S. 734.

## Eine fünfte deutsche Literatur

Bis in die 1980er Jahre war es üblich, von einer fünften deutschen Literatur zu sprechen, wenn man die deutschsprachige Literatur aus Rumänien meinte. Es handelte sich um die kleinste der fünf Literaturen, die zudem außerhalb der deutschsprachigen Länder lag. Etwa 300.000 Menschen sprachen zu der Zeit im sozialistischen Rumänien noch Deutsch. Sie verteilten sich auf mehrere Regionen: Siebenbürgen, Banat, Bukarest, Dobrutscha, Bessarabien. Historisch betrachtet muss bei der Aufzählung der osteuropäischen Regionen, in denen Deutsch gesprochen wurde, auch die Bukowina aufgenommen werden: 1918 wurde das österreichische Kronland Rumänien zugeschlagen, 1944 von der Sowjetunion endgültig okkupiert. Heute gehört der Nordteil mit Czernowitz zur Ukraine, der Südteil zu Rumänien. Gleichwohl waren es in den 1950er und 1960er Jahren gerade jüdisch-deutsche Autoren aus der Bukowina, die als Überlebende der Shoah zu den wichtigsten Vermittlern der deutschsprachigen Literatur an die Nachkriegsgeneration in Rumänien zählten.<sup>5</sup>

Dieter Schlesak erwähnt das Stichwort der fünften deutschen Literatur bereits 1969 in einer Anthologie, die er in der Bundesrepublik in Zusammenarbeit mit Peter Schnetz herausgegeben hat.<sup>6</sup> Er verwendet diesen Terminus auch in diversen Zeitungsartikeln.<sup>7</sup> Zu diesem Zeitpunkt waren mehrere Autoren bereits in die Bundesrepublik Deutschland übersiedelt, andere sollten bis 1980 folgen (Oskar Pastior, Günther Schulz, Dieter Schlesak, Paul Schuster, Bernd Kolf, Alfred Kittner, Wolf von Aichelburg u.a.). Vor allem diese Autoren vermittelten genauere Kenntnisse aus der Literaturlandschaft, aus der sie stammten, in den Westen. Heinrich Stiehler hat 1976 die deutschsprachige Literatur aus Rumänien in einer Anthologie dem westdeutschen Publikum vorgestellt, Peter Motzan stellte sie 1984 dem Lesepublikum in der DDR vor.<sup>8</sup>

Mit dem Fall der Mauer ist der Begriff der fünften deutschen Literatur anscheinend im Materiallager der Geschichte verschwunden. Die meisten Autoren und Kritiker übersiedelten schon vor dem Ende des sozialistischen Regimes (Dezember 1989) aus Rumänien nach Deutschland. Die deutschsprachige Minderheit löste sich durch Abwanderung in den Westen

---

<sup>5</sup> Gerhard Csjeka: *Rückblick auf die rumäniendeutsche Nachkriegsliteratur*. In: Wilhelm Solms (Hg.): *Nachruf auf die rumäniendeutsche Literatur*. Marburg 1990, S. 143-159, hier S. 148.

<sup>6</sup> Dieter Schlesak: *Eine fünfte deutsche Literatur*. In: *Grenzgänge. Deutsche Dichtung aus Rumänien. Regensburger Hefte 2*, hg. v. Dieter Schlesak, Wolf Peter Schnetz. Regensburg 1969, S. 5-8. Schlesak schreibt die Herkunft des Begriffs ausländischen Journalisten zu. Der Begriff drückt sein Selbstverständnis aus.

<sup>7</sup> Vgl. Dieter Schlesak: *Eine fünfte deutsche Literatur?* In: FAZ v. 12.3.1969. Hier sind es die „historischen und existentiellen Lebensbedingungen“, die einen „Sonderstatus“ schaffen. Und der Titel wird mit einem Fragezeichen versehen.

<sup>8</sup> Heinrich Stiehler: *Nachrichten aus Rumänien, Rumäniendeutsche Literatur*. Hildesheim 1976. Peter Motzan: *Der Herbst stöbert in den Blättern. Deutschsprachige Lyrik aus Rumänien*. Berlin 1984. Davor waren Auswahltexte in den Zeitschriften *Akzente* und *Litfass* erschienen. In Rumänien erschienen zwischen 1975 und 1980 die Anthologien: *Vorläufige Protokolle. Anthologie junger rumänien-deutscher Lyrik*, hg. v. Peter Motzan Cluj-Napoca 1976; *Das Wort ist eine offene Hand. Eine Gedichtsammlung zum 30. Jahrestag unserer Republik*. Bukarest 1977 sowie eine Anthologie für den Schulunterricht mit deutschsprachiger Lyrik des 20. Jahrhunderts. Weiterhin erschien: *Im Brennpunkt stehn. Lesebuch mit Beiträgen der jungen und jüngeren Mitglieder des Temeswarer Literaturkreises "Adam Müller-Guttenbrunn"*. Landesfestival "Cîntarea României", II. Ausgabe. Ausw. u. Einl. Anton Palfi. Temeswar 1979.

praktisch selbst auf. Aus heutiger Sicht stellt sich zurecht die Frage nach dem Ende der deutschsprachigen Literatur in Rumänien. Wie groß muss die kritische Masse sein, um eine spürbare Wirkung auf dem Literaturmarkt zu hinterlassen? Gerhardt Csejka vertrat die These, dass selbst die nachkommenden jungen Autorinnen und Autoren über kurz oder lang Rumänien verlassen und in die Bundesrepublik übersiedeln würden.<sup>9</sup> Bereits 1989 fand eine Tagung in Marburg unter dem Titel „Nachruf auf die rumäniendeutsche Literatur“ statt, kaum dass die Zeitschrift *Die Horen* sie 1987 in einer umfassenden Sammlung vorgestellt hatte.<sup>10</sup> Auf der anderen Seite steht die Frage im Raum, wie man die Literatur derjenigen beurteilt, deren Eltern ausgewandert sind und die in der Bundesrepublik geboren oder zumindest einen Teil der Kindheit und Jugend nicht mehr im Geburtsland der Eltern verbracht haben. Das bekannteste Beispiel dafür ist Iris Wolff, die sich dem Exil-PEN angeschlossen hat.

Auch wenn heute immer noch Angehörige der deutschen Minderheit in Rumänien deutsche Literatur schreiben – wie beispielsweise sehr erfolgreich Joachim Wittstock und Eginald Schlattner –, wird man den Begriff der fünften deutschen Literatur uneingeschränkt nicht mehr verwenden können. Er markiert eine historische Phase, die von 1918 bis zur rumänischen Revolution 1989 reichte. Von heute aus betrachtet ist es deshalb schwierig, das Phänomen, das mit dem Prädikat „fünfte deutschsprachige Literatur“ verbunden wird, angemessen zu erfassen. Wie soll man von dieser Literaturregion heute sprechen? Darf man nur in der Vergangenheitsform von ihr erzählen? Und zu welcher Literatur gehören die Autorinnen und Autoren, die immer schon auf Deutsch geschrieben haben und heute in Deutschland leben?

Unzulänglich muss der Begriff der „Minderheitenliteratur“ erscheinen, weil er die deutschsprachige Literatur in den engen Grenzen des rumänischen Nationalstaates vorstellt. Defizitär bleibt auch der bis heute verwendete Begriff der „rumäniendeutschen Literatur“: Er bildet eine wenig glückliche Bezeichnung für Autorinnen und Autoren, die in deutscher Sprache schrieben und den deutschsprachigen Raum insgesamt vor Augen hatten, aber in Rumänien lebten. Der Ort der Literatur ist nicht nur ein geographischer. Sein Hauptschauplatz ist die Sprache. Dieser Einsicht tragen neuere Forschungsarbeiten nach der Wende 1989 Rechnung.<sup>11</sup> Olivia Spiridon spricht sogar von einer heute konkret kaum noch verortbaren Literatur, es sei eher von einer „Landkarte der Sehnsüchte und Erinnerungen“ auszugehen.<sup>12</sup>

Dennoch: Trotz der nationalen Grenzen gibt es einen gemeinsamen historischen und kulturellen Erfahrungshorizont unter allen deutschsprachigen Ländern mit Ausnahme der

---

<sup>9</sup> Csejka: *Rückblick auf die rumäniendeutsche Nachkriegsliteratur*, S. 157.

<sup>10</sup> *die horen*, Heft 3, 1987, hg. v. Ernest Wichner gibt einen Überblick über die Literatur seit 1968 aus mehreren deutschsprachigen Gebieten.

<sup>11</sup> Exemplarisch sollen nur eine frühe und eine aktuelle Forschungsarbeit genannt werden: Cristina Tudorică: *Rumäniendeutsche Literatur (1970-1990). Die letzte Epoche einer Minderheitenliteratur*. Tübingen 1997; Olga García: *Eine Literatur, die auswandert*. In: *Narrationen in Bewegung: Deutschsprachige Literatur der Migration*, hg. v. Margarita Blanco Hölscher, Christina Jurcic. Bielefeld 2019, S. 81-95.

<sup>12</sup> Olivi Spirodon: *Die rumäniendeutsche Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine Überblicksdarstellung*. In: *Études Germaniques* 67 (2012), H. 3, S. 443-462, hier S. 444.

Schweiz. Die Auseinandersetzung mit dem NS-System trägt in der Bundesrepublik, der DDR, in Österreich und zum Teil auch in der deutschen Literatur Rumäniens (z. B. Dieter Schlesak, Eginald Schlattner) ein jeweils anderes nationales Gewand, die literarische Darstellung der Elterngeneration, die in das NS-System involviert war, hat aber einen gemeinsamen historischen Bezugspunkt. Hinzu kommt: Auch die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus und den sozialistischen Systemen im Osten Europas betrifft auch andere Literaturen als diejenige der deutschsprachigen in Rumänien, beispielsweise diejenige der DDR. Insofern handelt es sich bei der deutschsprachigen Literatur aus Rumänien um Autorinnen und Autoren einer sprachlich-kulturellen Minderheit in Rumänien, nicht aber um eine literarisch-kulturelle Minderheit angesichts der Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit im 20. Jahrhundert (eingedenk aller regionalen Unterschiede). Dieter Schlesak hielt dies 1993 pointiert fest, als er fragte, was von der sogn. Rumäniendeutschen Literatur übrigbleibt: „Aus Diktatur-, Emigrations- und Zeitbrucherfahrungen verdichten sich in dieser kleinen Literatur epochale Wahrheiten: Illusion des Raums, der Zeit, Illusionen der Sprachlogik werden entlarvt. Diese Erfahrung ist seit 1989 nicht mehr exotisch, abschiebbar, sie gehört in das vereinigte Deutschland.“<sup>13</sup>

### **Rahmenbedingungen**

Will man die Geschichte dieser Anthologie und ihrer Autoren nacherzählen, muss man alle diese Statements aufgreifen und zunächst als offene belassen. Gleichwohl lohnt es, Rahmenbedingungen anzugeben, um auch von der Kontinuität der Geschichte der rumäniendeutschen Literatur vor und nach 1989 zu erzählen und nicht nur von Brüchen und Diskontinuitäten. Diese lassen sich leichter beschreiben, wenn die Abgrenzung, die in dem Wort „rumänien/deutsch“ steckt, reflektiert wird: Es ist eine durchlässige Einrichtung. Man versteht rumänien/deutsch in Deutschland von der ersten Worthälfte aus. Das ist eine Erfahrung, die alle rumänien/deutschen Autorinnen und Autoren notgedrungen nach der Übersiedlung gemacht haben. Richard Wagner schildert eindringlich, dass er in Gesprächen nach Lesungen zunächst die Geschichte seiner Herkunft erklären musste und warum er so gut Deutsch spricht und schreibt. Und er endet diese Schilderungen in „Der deutsche Horizont“ mit dem Satz: „So wenig weiß man in Deutschland über Deutschland“.<sup>14</sup> Andererseits galten die späteren Aussiedler in Rumänien als Deutsche.

Das literarische Feld, in dem sich die Texte befinden, ist ebenso ein deutsches. Für Richard Wagner bspw. spielt die geographische Grenze für die Frage nach der nationalen Zugehörigkeit eine untergeordnete Rolle. Insofern kommt es darauf an, den Austausch über Länder- oder Systemgrenzen hinweg in den Vordergrund zu rücken und den politischen sowie geographisch-nationalen Kontext als untergeordnete Punkte zu konzeptualisieren. Noch

---

<sup>13</sup> Dieter Schlesak: *Die Wahrheit, ein Tumor an der Schläfe. Blick auf die rumäniendeutsche Lyrik nach 1989*. In: FAZ v. 9.1.1993.

<sup>14</sup> Richard Wagner: *Der deutsche Horizont. Vom Schicksal eines guten Landes*. Berlin 2006, S. 14.

einmal Richard Wagner: „Hier [bei Johnson, Anm. WF] war die Emigration, der dritte Zustand zwischen Ost und West, angesprochen“.<sup>15</sup> Genau für diesen „dritten Zustand“ bedarf es eines genaueren Begriffs. Wagner sagt gleichzeitig, dass er in der Einschätzung der Frage, ob er Migrant sei, zurückhaltender geurteilt hätte als seine ebenfalls übersiedelten Schriftstellerkollegen aus Rumänien:<sup>16</sup> Die Jahre der Migration waren für ihn die Jahre von der Ausreise 1987 bis zur Revolution in Rumänien 1989. Und es war ebenfalls Richard Wagner, der feststellte, dass man als Autor in Rumänien die Minderheitenfrage zurückgestellt hatte – das überließ man den Traditionsbewahrern und deutschtümelnden Kreisen. Im Vordergrund stand der Anschluss an die Literatur der Moderne.

In der Forschung wird nicht weniger um Angemessenheit der Bezeichnungen gerungen: „deutschsprachige Literatur Rumäniens“ oder „deutschsprachige Literatur im rumänischen Kulturraum“ (Roxana Nubert) bilden Umschreibungen für dasselbe Phänomen.<sup>17</sup> Der Vorschlag, der hier gemacht werden soll, ist, diese Literatur mit dem Konzept einer „kleinen Literatur“ zu erfassen. So kann vielleicht ein Paradigmenwechsel in der literaturhistorischen Reflexion der deutschsprachigen Literatur Rumäniens eingeleitet werden. Und gerade die vorliegende Anthologie eignet sich besonders gut dazu, dies zu veranschaulichen. Cristina Tudorică hat das Konzept in einer größeren Studie auf die Aktionsgruppe Banat angewendet, allerdings zunehmend in die nationale Perspektive eingeeengt.<sup>18</sup>

Der in Prag geborene Franz Kafka hat in einem Tagebuchfragment vom 27.12.1911 Vorteile solcher kleinen Literaturszenen festgehalten. Er bezieht sich in der Notiz auf die tschechische Literatur vor dem Hintergrund der jüdischen Literatur, seinen Aussagen sind jedoch verallgemeinerbar. In Abgrenzung zur großen Literatur, zu der er als Prager Autor die deutsche zählt, besteht der Vorteil der „kleinen Literaturen“<sup>19</sup> in der Nähe von Autor und Öffentlichkeit. Die lokale Verbreitung sorgte für den Zusammenhalt eines von Zersplitterung bedrohten nationalen Bewusstseins.<sup>20</sup> Die Autoren seien nicht die Geschichtsschreiber, sie führten lediglich Tagebuch, wodurch Literatur eine „Angelegenheit des Volkes“ werde und nicht der Institutionen.<sup>21</sup> Kleine Literaturen brächten zwar nicht viele literarische Talente hervor,

---

<sup>15</sup> Wagner, *Der deutsche Horizont*, S. 101.

<sup>16</sup> Christina Rossi: „Vor dem Schreiben steht die Zugehörigkeitsfrage“. *Perspektiven des Exils und des Nachexils im Werk der rumäniendeutschen Schriftsteller Herta Müller und Richard Wagner*. In: *Nachexil / Post-Exile. Exilforschung - Ein internationales Jahrbuch* 38 (2020), S. 272-294.

<sup>17</sup> Vgl. García, *Eine Literatur, die auswandert*, S. 85. Annemarie Weber: *Rumäniendeutsche? Diskurse zur Gruppenidentität einer Minderheit (1944-1971)*. Köln, Weimar, Wien 2010, S. 295-308.

<sup>18</sup> Tudorică, *Rumäniendeutsche Literatur (1970-1990)*, S. 29-32, stützt sich auf einen Beitrag von Csejka aus den frühen 1990er Jahren, der den Begriff der „kleinen Literatur“ verwendet, vgl. Gerhard Csejka: *Der Weg zu den Rändern, der Weg der Minderheitenliteratur zu sich selbst. Siebenbürgisch-sächsische Vergangenheit und rumäniendeutsche Gegenwartsliteratur*. In: *Neue Literatur* 7-8 (1990/1), S. 91-103. Darauf geht auch ein: Raluca Cernahoschi-Condurateanu: *The Political, the Urban, and the Cosmopolitan: The 1970s Generation in Romanian-German Poetry*. University of British Columbia, Dissertation 2010, S. 142.

<sup>19</sup> Kritische Franz Kafka Ausgabe, hg. v. Jürgen Born, Gerhard Neumann, Malcolm Pasley, Jost Schillemeit unter Beratung von Nahum Glatzer, Rainer Gruenter, Paul Raabe und Marthe Robert. *Tagebücher*, hg. v. Hans-Gerd Koch, Michael Müller und Malcolm Pasley. Frankfurt a.M. 1990, S. 326.

<sup>20</sup> Kafka, *Tagebücher*. S. 312 f.

<sup>21</sup> Kafka, *Tagebücher*, S. 315.

dadurch sei die literarische Situation insgesamt weniger zentriert und deshalb lebendiger. Schließlich ermögliche eine kleine Literatur auch die Verhandlung des Literarischen im politischen Bereich, weil die Vernetzung von Autor und Publikum in einer „kleinen Literatur“ komplexer sei. Schließlich ist auch die Deterritorialisierung von Sprache, wie sie Deleuze und Guattari in ihrer Studie beschreiben, dieses unmögliche Verhältnis von Sprachraum und geographischem Raum, ein Merkmal der kleinen Literatur.<sup>22</sup> „Kleine Literaturen“ sind nicht Subsysteme einer größeren Literatur(geschichte), da sie als Subsystem ihre Eigenständigkeit und ihr Merkmal der Selbstverständigung verlören.<sup>23</sup> Zwischen den „kleinen“ und „großen“ Kanones gibt es nur gemeinsame Schnittmengen, nicht aber hierarchische Ableitungen. Eine solche Eigenständigkeit zeichnet auch die kleine deutsche Literatur Rumäniens spätestens ab den 1970er Jahre aus. Prägnant hat dies bereits Günther Schulz formuliert, der 1971 in die Bundesrepublik übersiedelte: „Aber das, was durch Aneignung poetischer Techniken und Methoden an westlich-bürgerlicher Modernität übernommen wurde, erhielt in einem umfunktionierenden Adaptionsprozeß andere Vorzeichen und erfüllte [...] als provozierende Antithese eine relativ-kritische Funktion gegen das Dogma.“<sup>24</sup>

### **Zum literarischen Feld einer kleinen Literatur**

Im Folgenden soll das Feld beschrieben werden, innerhalb dessen sich die kleine Literatur entfaltete. Die politische Dimension wird in der Opposition gegen gesellschaftliche Auswüchse im kommunistischen Rumänien evident, wie auch die literarische Dimension in der Selbstthematization deutlich zutage tritt. 1965 begann unter Nicolae Ceaușescu zunächst ein politisches ‚Tauwetter‘, in dem literarisch neue Wege beschritten wurden, durch die der sozialistische Realismus verdrängt wurde. Der Prager Frühling von 1968 strahlte bis nach Rumänien aus.<sup>25</sup> Das Land beteiligte sich auch nicht an der Besetzung der Tschechoslowakischen Republik durch Truppen des Warschauer Paktes. Aber bereits 1971 wurde die vorsichtige Liberalisierung zurückgenommen durch eine „kleine Kulturrevolution“, die Ceaușescu nach Besuchen in Nordkorea und China – deren offensichtliche totalitäre Regimes seine Zustimmung gefunden hatten – mit den 17 Thesen zur „Verbesserung der politisch-ideologischen Arbeit und der kulturellen und erzieherischen Tätigkeit“ einleitete. Bis Mitte der 1970er Jahre gelang es Autoren, Verlagen und Redaktionen, an den neuen Vorgaben vorbeizuarbeiten.<sup>26</sup> Die Tauwetterliteratur wirkte über die 1960er Jahren hinaus bis 1975 nach.

---

<sup>22</sup> Gilles Deleuze, Félix Guattari: *Kafka. Für eine kleine Literatur*. Frankfurt a.M. 1976, S. 24f.

<sup>23</sup> Wendelin Schmidt-Dengler: *Kleine Literatur, ganz groß*. In: Andreas Brandtner und Werner Michler (Hg.): *Zur regionalen Literaturgeschichtsschreibung. Fallstudien, Entwürfe, Projekte*. Linz 2007, S. 38-44, hier: S. 42.

<sup>24</sup> Günther Schulz: *Rezensierte Gedichte*. Berlin 1971, S. 8.

<sup>25</sup> Vgl. auch den Abriss von Anton Sterbling im Nachwort dieses Bandes.

<sup>26</sup> Delia Cotârlea: *Schreiben unter der Diktatur: Die Lyrik von Annemone Latzina. Ein monographischer Versuch*. Frankfurt a.M. 2008, S. 44.

Zur Verfügung standen für die deutschsprachige literarische Kommunikation zwischen den Autorinnen und Autoren bzw. dem Publikum in Rumänien zwei Tageszeitungen und zwei Wochenzeitungen (*Neue Banater Zeitung, Neuer Weg, Karpatenrundschau, Die Woche*), zwei Monatsschriften (*Neue Literatur, Volk und Kultur*), die dreisprachige Studentenzeitschrift *Echinox*, zwei deutsche Theater (Hermannstadt, Temeswar), drei deutsche Abteilungen in rumänischen Verlagen und vor allem viele Lesekreise, in denen die Gespräche persönlich kontrovers intensiviert werden konnten.<sup>27</sup> In dem literarischen Feld der kleinen Literatur wurden neben den offiziellen Preisen des Schriftstellerverbandes Preise für deutschsprachige Literatur von den Beteiligten gestiftet, so der Preis für das beste literarische Debüt von Mitarbeitern der Neuen Literatur, die kleinere Teile ihrer Honorare dafür abtraten oder der Preis des Adam-Müller-Guttenbrunn-Literaturkreises, der über Spenden und symbolische Eintrittsgelder gesammelt wurde.<sup>28</sup> Die Preisträger kamen automatisch aus dem Kreis der Leserinnen und Leser und hatten selbst für ihren Preis gespendet. Genau diese Unmittelbarkeit des Kontakts hatte Kafka vor Augen, als er von der kleinen Literatur sprach.

Die Nähe zwischen Autoren und Publikum artikuliert sich im literarischen Feld beispielsweise ganz unmittelbar in Lesereisen des Temesvarer Literaturkreises in kleinere Ortschaften im Banat, bei denen Publikum und Autoren nach der Lesung den Abend gemeinsam verbrachten und man aufgrund von nicht vorhandenen Hotels private Übernachtungsformen, meist bei den Lesern und Zuhörern selbst finden musste. Auch in Siebenbürgen gab es Lesereisen aufs flache Land. Als Hellmut Seiler 1976 als Deutschlehrer nach Neumarkt am Mieresch/Târgu Mureş/Marosvásárhely kam, bildete sich wie durch „Knospung“ ein neuer Hotspot der deutschen Literatur in Rumänien heraus. Er knüpfte enge produktive Beziehungen zur überregional bedeutenden rumänischen Kulturzeitschrift *Vatra* und gemeinsam mit den dortigen weltoffenen Redakteuren – allen voran der Kritiker Dan Culcer sowie der Chefredakteur und Dramatiker Romulus Guga – intensivierten sie den Literaturaustausch und -dialog zwischen rumänischen, ungarischen und deutschen Schriftstellern – eine klare konzertierte Absage an den zunehmenden spätstalinistischen Nationalismus. Seiler sorgte für Auswahl und Übersetzung mehrerer (bundes-)deutscher Autoren auf der Seite *Biblioteca Babel* jener Zeitschrift und organisierte über die Zeitschrift *Vatra* Autorenlesungen mit Werner Söllner, Rolf Bossert u.a., im Herbst 1979 die „Tage der deutschen Literatur in Rumänien“. Fortan hatte die polyzentrale deutschsprachige Literaturlandschaft Rumäniens neben den konsekrierten Zentren in Neumarkt einen weiteren gleichsam katalytisch wirkenden Handlungsort.

Die Nähe zwischen den Literaturkritikern und zwischen diesen und den Literatinnen und Literaten wäre in einer großen Literatur ebenfalls nicht denkbar: Während es in Deutschland gegen die guten Regeln seriöser Kritik verstößt, über jemanden zu schreiben, mit dem man persönlich befreundet ist, war es in den rumäniendeutschen Literaturkreisen üblich,

---

<sup>27</sup> Eine Überblick über die deutschsprachigen Printmedien von 1944 bis 2009 findet man bei Weber, *Rumäniendeutsche?*, S. 313-318.

<sup>28</sup> Vgl. Olivia Spiridon: *Die rumäniendeutsche Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine Überblicksdarstellung.* In: *Études Germaniques* 67 (2012), H. 3, S. 443-462, S. 455.



gleichzeitig Autor, Freund, Kritiker, Archivar und Literaturhistoriker zu sein. Dies bezog sich auch auf die Kontakte zwischen siebenbürgischen und banater Autoren: So waren Joachim Wittstock und Hellmut Seiler Mitglieder des Temeswarer Adam-Müller-Guttenbrunn-Kreises, und Autoren aus Temeswar lasen in Hermannstadt oder Klausenburg. Diese Nähe untereinander war einem anderen Verhalten im Literarischen - als uns aus Deutschland bekannt - zu verdanken. Es beruhte in einem Klima der Unterdrückung und der pathologischen Verratsunkultur hauptsächlich auf der Notwendigkeit, nur mit vertrauten Personen zu kommunizieren, aber sicherlich auch auf den zwergenhaften Dimensionen und den sehr überschaubaren Humanressourcen des Literaturbetriebs. Dieter Schlesak verweist in einem Nachwort zu Gedichten von Hellmut Seiler auf einen Gedanken von Rolf Bossert: Der „ähnliche Erlebnishintergrund in Ceaușesculand“ führte zu einem „kollektiven Lernprozeß“ der jungen Autoren in Siebenbürgen und im Banat.<sup>29</sup>

Leserinnen und Leser aus Deutschland müssen sich bewusst vor Augen führen, das dies schon alles umfasste, was es gab: Mehrere kleine Deutsch sprechende Enklaven, die insgesamt in etwa mit der Einwohnerzahl einer Stadt wie Wiesbaden vergleichbar waren, wenige Zeitungen, Zeitschriften und verstreute Gruppen, die sich hauptsächlich um die Bukarester Literaturzeitschrift *Neue Literatur* versammelten. Anders als in Deutschland bedurfte es der Unterstützung von einigermaßen weltoffenen Kulturfunktionären, allesamt prominente Parteimitglieder, unter deren Schutzschirm sich das literarische Leben besser entfalten konnte. Zu nennen sind insbesondere: Nikolaus Berwanger von der *Neuen Banater Zeitung*, unter dessen Schutzmantel sich die Aktionsgruppe Banat entwickeln konnte, und Emmerich Stoffel, Parteimitglied der ersten Stunde und gelegentlich in den Jahren der kommunistischen Illegalität mit Ceaușescu in derselben Zelle eingesperrt, der die *Neue Literatur* mit seinen persönlichen Beziehungen ‚schützte‘. Andererseits konnten beide auch Grenzen in die Kreise hinein kommunizieren, die nicht überschritten werden durften. Sie hatten die ambivalente Rolle inne, auf dem schmalen Grat zu balancieren zwischen dem Drucken und Veröffentlichen von kritischen Texten oder sich dem Druck zu beugen: Tabuthemen nach innen zu vermitteln und die Grenzen des Sagbaren daran zu bemessen.

Einen weiteren bedingten Schutz bot nach der Ostpolitik Willy Brandts in den 1970er Jahren die Deutsche Botschaft.<sup>30</sup> Die rumänische Regierung war insbesondere wegen ihrer Distanz zum sowjetischen Kurs bei der Niederschlagung des Prager Frühlings stärker auf den Westen angewiesen als andere Ostblockstaaten. Eine Kontaktmöglichkeit bot auch das Goethe-Institut, das 1980 in Bukarest eröffnete.<sup>31</sup> Es verstand sich als Vermittler von deutscher Sprache und Kultur nach Rumänien, nicht als Einrichtung zum Schutz der dortigen deutschsprachigen Schriftsteller; über persönliche Ebenen konnte es dennoch Öffentlichkeit herstellen, weil es ermöglichte, dass die Securitate sich in ihren Handlungen nicht

---

<sup>29</sup> Dieter Schlesak: *Nachwort*. In: Hellmut Seiler: *siebenbürgische endzeitlose*. Frankfurt a.M. 1994, S. 71-80, hier S. 76.

<sup>30</sup> Vgl. das Nachwort von Anton Sterbling in diesem Band zur Bundesrepublik Deutschland als Bezugsgesellschaft“, S. xx.

<sup>31</sup> Vgl. Wagner, *Der deutsche Horizont*, S. 100.

unbeobachtet fühlte. Lesereisen von westdeutschen Autorinnen und Autoren, die teilweise auch vom rumänischen Schriftstellerverband organisiert wurden, taten das Übrige.

Die Autoren jedenfalls suchten bewusst auch diese bundesrepublikanische Öffentlichkeit in Rumänien und wurden von ihr aufgesucht. Um Autorinnen und Autoren vor Repressalien zu schützen, nahm der Verband deutscher Schriftsteller (VS) Autorinnen und Autoren als Mitglieder auf. Vorausgegangen war u.a. die Veröffentlichung eines „Briefes an die Macht“ 1984, den Helmuth Frauendorfer, Herta Müller, Richard Wagner, William Totok, Johann Lippet, Horst Samson und Balthasar Waitz unterschrieben. In dem Schreiben wurde der Schutz der gesetzlich garantierten Rechte der Minderheiten in Rumänien eingefordert.<sup>32</sup> Anträge auf Ausreise führten zu Berufsverboten, wie bei Hellmut Seiler, einem Autor dieser Anthologie, der von 1985 bis zu seiner Ausreise 1988 den Beruf nicht mehr ausüben durfte und von der Securitate beobachtet und drangsaliert wurde.<sup>33</sup>

Erst im Rückblick von 50 Jahren und mit der Kenntnis der Akten der Securitate lässt sich ein weiterer Einflussfaktor im literarischen Feld der kleinen deutschsprachigen Literatur Rumäniens detaillierter beschreiben und die existentielle Bedrohung, die von dem Geheimdienst ausging. Zwar war die Sprache der Macht rumänisch und das Deutsche unbelastet einsetzbar für poetische Formeln, gleichwohl hörte und las der rumänische Geheimdienst mit. Dieser setzte Spitzel an und wurde direkt sichtbar, wenn es darum ging, Autorinnen und Autoren einzuschüchtern. Es gab Bespitzelungen auch im inneren Zirkel der Autorinnen und Autoren wie auch im engeren und weiteren Umfeld.<sup>34</sup> Johann Lippet, Autor dieser Anthologie, hat seine Akte bei der Securitate aufgearbeitet.<sup>35</sup> Sie zeigt detailliert, welches immense Ausmaß die Beobachtung der Literaten annehmen konnte. Die bespitzelten Autorinnen und Autoren galten als „faschistische deutsche Elemente“.<sup>36</sup> Lippet berichtet über zahlreiche Kommentare der Spitzel zu seinem Werk – Vorgänge, bei denen man aus heutiger Sicht von einer besonders perversen Art der Anwendung erlernter philologischer Methoden sprechen kann.

---

<sup>32</sup> Abgedruckt bei William Totok: *Die Zwänge der Erinnerung. Aufzeichnungen aus Rumänien*. Hamburg 1988, S. 144-146. Vgl. auch die Erklärung auf der Homepage von Horst Samson: <https://www.horstsamson.de/hintergruende/geheimdienst-securitate/> Der Beitrag von Samson enthält darüber hinaus eine mehrere Seiten lange Liste aus dem Jahr 1984, die die Anliegen des Adam-Müller-Guttenbrunn-Literaturkreises bündelt und damit indirekt die Bereiche der Drangsaliierungen und Bedrohungen namhaft macht.

<sup>33</sup> Hellmut Seiler: Eine Wanze namens Boris. Absurditäten der Überwachung und der geheime Streudienst. In: Gerhard Csejka, Stefan Sienerth (Hg.): *Vexierspiegel Securitate. Rumäniendeutsche Autoren im Visier des kommunistischen Geheimdienstes*. Regensburg 2015, S. 151-159.

<sup>34</sup> Vgl. Dirk Schümer: *Nie wurde Poesie ernster genommen*. FAZ v. 21.1.2011. Sabina Kienlechner: „Unter dem Einfluß der bürgerlichen Ideologie“. Die „Aktionsgruppe Banat“ in den Akten der Securitate. In: *Sinn und Form* 6 (2010), S. 746-769. Vgl. ausführlicher das Feature für das Deutschlandradio von Sabina Kienlechner: „Man hat die Freiheit, die man sich nimmt“. *Neue Enthüllungen über die Bespitzelungen der Aktionsgruppe Banat*. Sendung vom 6.6.2010.

<sup>35</sup> Johann Lippet: *Das Leben einer Akte. Chronologie einer Bespitzelung*. Heidelberg 2009. Vgl. ergänzend: Joachim von Puttkamer, Stefan Sienerth, Ulrich A. Wien (Hg.): *Die Securitate in Siebenbürgen*. Köln 2014.

<sup>36</sup> Lippet, *Das Leben einer Akte*, S. 41.

Es kam auch zu gegenseitigen unbegründeten Verdächtigungen, die das Handeln aller beeinflussten, und einzelne isolierten. Und es gab eine besonders zynische Strategie der Securitate, mit bestimmten Handlungen und Informationen das Gerücht entstehen zu lassen, eine bestimmte Person arbeite für sie. Zudem versuchte die Securitate mit gezielt gestreuten Falschinformationen die Autorenkreise zu destabilisieren.<sup>37</sup> Das blieb nicht ohne Auswirkungen auf die Publikationspraxis, die zudem von der Zensur erschwert wurde. Diese wurde erst in jüngster Vergangenheit von Claudia Spiridon-Serbu systematisch aufgearbeitet.<sup>38</sup> Das Wort Zensur existierte nicht, es gab „Druckgenehmigungen“ und „Begutachtungen“, hinter denen sich die Zensoren versteckten, weiterhin Einflüsse des Geheimdienstes und „Wechselwirkungen von Kontrolle, Kompromiss und Kooperation“.<sup>39</sup>

Alle diese kommunikativen Rahmenbedingungen bestimmten die kleine deutsche Literatur Rumäniens. Es gab aber auch den umgekehrten Weg: William Totok, Autor dieses Bandes, und Gerhard Ortinau traten als fingierte Spitzel auf und übergaben der Securitate stets Berichte, die mit den vermeintlich Besspitzelten abgestimmt wurden. Franz Hodjak, ebenfalls Autor in diesem Band, konnte als mutiger Lektor im Klausenburger Dacia-Verlag viele wichtige Bücher drucken, weil er verharmlosende Deutungen der zu veröffentlichenden Gedichte vorlegte. Er besänftigte den Argwohn seiner Vorgesetzten. Es war zwar ein kräftezehrendes und entwürdigendes Katz-und-Maus-Spiel, aber man konnte dadurch Gutes tun, ohne sich dabei korrumpieren zu lassen.

## Zur Anthologie

Als eine erste Annäherung an die literarischen Entwicklungen der 1970er Jahre kann ein fragmentarisches Resümee von Walter Engel aus dem Jahr 1981 dienen, in dem er die Verdienste der Autoren aufzählt: „Kreative Aneignung sprachkünstlerischer Modernität, skeptisch-ironische Distanz zu den Vorgängern, Suche nach politisch-moralischer Wirksamkeit durch Aufgreifen gesellschaftlicher und zeitrelevanter Problematik als Kennzeichen der rumäniendeutschen Literatur“.<sup>40</sup>

Walter Fromm prägte damals für die Modernisierungsprozesse in der Lyrik den Begriff „Engagierte Subjektivität“, eine Form der Subjektivität, in der sich die Wahrnehmung der

---

<sup>37</sup> Vgl. auch die Darstellung von Herta Müller: *Cristina und ihre Attrappe* oder *Was (nicht) in den Akten der Securitate steht*. Göttingen 2009. Vgl. Valentina Glajar: „Cristina“ oder was in Herta Müllers Securitate-Akte steht. *Über Löcher und Fehlschlüsse einer Aktengeschichte*. In: *Monatshefte* 110 (2018) H. 2, S. 189-201.

<sup>38</sup> Claudia Spiridon-Serbu: *Zensur in der rumäniendeutschen Literatur der 1970er und 1980er Jahr*. Münster 2018.

<sup>39</sup> Vgl. Spiridon-Serbu, *Zensur in der rumäniendeutschen Literatur*, S. 233 und *passim*. Ergänzend berichtet einer der Autoren dieser Anthologie, Horst Samson, in einer schriftlichen Mitteilung, dass IM „Voicu“ (d.i. Franz Thomas Schleich), scheinbarer Freund und Redaktionskollege Samsons dafür gesorgt habe, Gedichte aus dem geplanten Gedichtband *Reibfläche* zu entfernen, vgl. dazu Spiridon, *Zensur in der rumäniendeutschen Literatur*, S. 212.

<sup>40</sup> Walter Engel: *Zwischen Aufbruchsstimmung und Zukunftspessimismus. Fragmentarisches zur gegenwärtigen Situation der rumäniendeutschen Literatur*. In: *Neue Züricher Zeitung* v. 8.1.1982.

Wirklichkeit als Indikator und Reflektor gesellschaftlicher Zustände erweisen soll.<sup>41</sup> Für Richard Wagner bedeutete Engagement nicht eine Schreibweise, sondern eine Haltung zur Wirklichkeit.<sup>42</sup> Veränderungen im Konzept der Engagierten Subjektivität ergaben sich durch die Verhaftung von gesellschaftskritischen Literaten im Oktober 1975.<sup>43</sup> In einem Artikel zur Lage der Lyrik schrieb der Herausgeber dieser Anthologie in der Zeitung *Die Woche* vier Jahre später:

„die Gesellschaft war dem Schreibenden [vor 1975, Anm. WF] ansprechbarer und anteilnehmender Partner, der Leser wurde als Komplize betrachtet. Das ist gegenwärtig nicht mehr so einfach, jenes Verhältnis hat sich, etwa seit dem Herbst '75 [die Verhaftungen ereigneten sich im Oktober 1975 und durfte natürlich in dem Artikel nur angedeutet, aber nicht erwähnt werden, Anm. WF], zusehends kompliziert. Die Autoren mussten umdenken und ihr Selbstverständnis möglichst revidieren. [...] Es ist bezeichnend, dass in keinem einzigen Gedicht der neuen engagierten Subjektivität diese selbst, ihr situativer Hintergrund und ihr ideologisches Umfeld auch nur lobend erwähnt oder gar enthusiastisch begrüßt worden wäre. Im Gegenteil, mir scheint, dass man traurig und ratlos und auch ein wenig resigniert diese eigene Innerlichkeit durchlebt.“<sup>44</sup>

Zwischen den Zeilen findet sich der Hinweis auf das Verhältnis von Engagement und Resignation im Detail beschrieben.<sup>45</sup> „Umzudenken“ hieß auch, in den Gedichten das kritische Potenzial gegenüber dem sozialistischen Alltag in Anschlag zu bringen, ohne zensiert zu werden und ohne auf den ästhetischen Anspruch verzichten zu müssen. Solche Änderungen der Schreibweisen stellten die banater Autoren in der Temesvarer Studentenzeitung *Forum studentesc* 1982 auch öffentlich vor. Ein Thema war die Tendenz zur Abstraktion. Horst Samson und William Totok sagten bspw. in dem Zeitungsartikel: „Geändert hat sich die Arbeitsmethode, und zwar wird nicht mehr so viel Gewicht darauf gelegt, dass es vom Leser ohne weiteres nacherlebbar wird.“ Und William Totok ergänzt: „Das macht die Lyrik abstrakter“.<sup>46</sup>

Gemeint war: Den Schlüssel zum Verständnis der abstrakten Gedichtzeilen, die sehr viele reale Vorkommnisse umfassen, liegt außerhalb des Gedichts in der sozialen Realität. Beispiel dafür sind die Gedichte von Klaus Hensel in dieser Anthologie, in denen sich die Absurdität des Alltags als Unwirklichkeit der Wirklichkeit in der Wahrnehmung entpuppt, als Bruch zwischen

---

<sup>41</sup> Vgl. zum Begriff auch: Peter Motzan: *Die rumäniendeutsche Lyrik nach 1944. Problemaufriss und historischer Überblick*. Cluj-Napoca 1980, S. 138-157, hier S. 152; Cotârlea, *Schreiben unter der Diktatur*, S. 50f., Diana Schuster: *Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*. Konstanz 2004, S. 62f.

<sup>42</sup> *Vom Engagement des Subjekts*. In: *Forum studentesc* 2, 1982, S. 12.

<sup>43</sup> Vgl. Thomas Krause: *Literatur der deutschsprachigen Minderheit Rumäniens*. In: *Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch*, hg. v. Carmine Chiellino, Stuttgart, Weimar 2007, S. 177-188, hier S. 177.

<sup>44</sup> Walter Fromm: *Vom Gebrauchswert zur Besinnlichkeit*. In: *Die Woche* v. 26.1.1979; vgl. auch: Adela-Gabriela Hîncu: *Children of the Cultural Revolution "Gone Astray": The 1970s Generation of German Writers from Socialist Romania*. Abschlussarbeit Budapest 2013, S. 65.

<sup>45</sup> Vgl. auch Walter Fromm: *Die Entdeckung des Ichs: Rumäniendeutsche Gegenwartslyrik zwischen Engagement und Subjektivität*. In: *Kürbiskern. Literatur, Kritik, Klassenkampf* 3 (1983), S. 141-149, hier S. 146f.

<sup>46</sup> *Vom Engagement des Subjekts*. In: *Forum studentesc* 2, 1982, S. 12.

Innen und Außen, wie in dem Gedicht *Zugfahrt*: „Das Gedicht stellt Weichen: der Zug rast durch die Tropen“ (in diesem Band S. xx). Vergleichbar ist auch der Titel der Anthologie zu verstehen, entnommen dem Gedicht *marylin oder die bewegung der antillen unter der schädeldecke* von Richard Wagner (in diesem Band S. xx).

Engagiert blieb die Lyrik im Sinne von Sartre oder Adorno.<sup>47</sup> Mit dem Begriff der engagierten Subjektivität sollte zugleich eine Abgrenzung zur bundesrepublikanischen Neuen Subjektivität oder Neuen Sensibilität geleistet werden. So sagt Horst Samson in dem oben erwähnten Artikel: „Es ist ein grundlegender Unterschied – um auf Theobaldy zu sprechen zu kommen, der gesagt hat, dass es ihm darum gehe, Gültiges zu formulieren –, dass wir danach getrachtet haben, nicht nur Gültiges aufzuzeichnen, sondern auch die Ursachen der thematisierten Betroffenheit zu verweisen und darüber hinaus im Text einen Rahmen zu projizieren, in dem sich auch dieses gültig Formulierte konkretisieren könnte.“<sup>48</sup> Gleichwohl vollziehen die Gedichte in der Anthologie eben jene subjektivistische Wende nach, die Dieter Wellershoff auch für die zeitgenössische Literatur in der Bundesrepublik beschrieben hat.<sup>49</sup> Das Private wurde politisch verstanden. Im Unterschied zur Literatur in der Bundesrepublik ging es dabei stärker um die die Kritik an den gesellschaftlichen Missständen, wie sie sich im Spiegel der eigenen Befindlichkeit darstellten. Zu den Vorbildern gehörten grundlegend Bertolt Brecht, aber auch die Wiener Gruppe, Frank O’Hara, Rolf Dieter Brinkmann, der frühe Peter Handke, Johannes Bobrowski, Volker Braun, Reiner Kunze u.a. Man wollte, wie Richard Wagner festhält, anti-rumäniendeutsche Literatur schreiben, also Literatur gegen die literarische Selbstvergewisserung der Provinz.<sup>50</sup> Die Autoren steckten im sozialistischen Rumänien, dem nicht mehr vielversprechenden sozialistischen Gesellschaftsprojekt, die Köpfe aber richteten sie nach Westen. Es scheint so, als amalgamierten sich in der kleinen deutschsprachigen Literatur Rumäniens die vier anderen Literaturen zu einer eigenen Sprache.

Ausgangspunkt der Gedichte sind Wahrnehmungen aus dem Alltagsleben. Diese werden genau wiedergegeben: „unsere Spielräume“, heißt es im Gedicht *Winter der Gefühle* von Werner Söllner, „dass alles klirrt, unsere Jobs, unser Hunger und unsere / Einwände gegen den Hunger, unsere Lebensweise, auf dem Stuhl / hockend, mit dem Rücken an der Wand“ (in diesem Band S. xx). Der Unterschied zwischen den politischen Rahmenbedingungen in West und Ost verändert – man hört es den Zeilen an – das Verständnis des Bezugs zwischen dem Privaten und dem Politischen maßgeblich.<sup>51</sup> Verbindend bleibt der lakonische Ton. In ihm werden Themen wie Stadt, Reise(verbote), Arbeitswelt und -alltag dargestellt.

---

<sup>47</sup> Jean-Paul Sartre: *Was ist Literatur?* Reinbek bei Hamburg 1981 (zuerst 1947); Theodor W. Adorno: *Engagement*, in: ders.: *Noten zur Literatur*. Frankfurt a. 1974, S. 409-420.

<sup>48</sup> *Vom Engagement des Subjekts*. In: *Forum studentesc* 2, 1982, S. 12.

<sup>49</sup> Dieter Wellershoff: *Literatur und Veränderung. Versuche zu einer Metakritik der Literatur*. Köln 1969, S. 43.

<sup>50</sup> Vgl. Spiridon: *Rumäniendeutsche Literatur*, S. 454.

<sup>51</sup> Auch deshalb ist es sinnvoll, das literarische Feld im Sinne einer kleinen Literatur zu beschreiben. Es gibt kein hierarchisch beschreibbares Verhältnis zwischen Peripherie und Zentrum. Kennzeichnend bleibt die doppelte Bindung: die rumänische soziale Realität um sich, aber die deutsche Literatur im Kopf. Vgl. die Selbstbeschreibungen von Csejka und Wagner, zit. In: Cristina Petrescu: *Deutscher sein in Ceaușescus Rumänien. Aktionsgruppe Banat und ihre Rekonstruktion der eigenen Vergangenheit*. In: Gerhardt Csejka, Stefan Sienerth

Als Motto der Anthologie dienen Verse aus Franz Hodjaks *22 Uhr 42*-Gedicht. Grundlegend ist es, weil es das Subjekt in den beengenden Verhältnissen des real existierenden Sozialismus vorstellt (Reiseverbot) und die Freiheit im Lesen und Schreiben dagegensetzt: „tag für tag / die welt bereisen in zahllosen briefumschlägen / den kopf dies bedenkliche privateigentum / nicht an den nagel hängen“ (in diesem Band S. xx). Hodjak sieht nicht nur symbolisch als Mottoggeber am Anfang des Bandes. Er ist, wie Wulf Kirsten formuliert und Dieter Schlesak zustimmt, konkret zu einem guten Teil sein Verdienst, dass die kleine deutschsprachige Literatur Rumäniens aus der „provinziellen Enge“ ausbrechen und den Anschluss an die Gegenwart finden konnte.<sup>52</sup>

Das erste Gedicht der Anthologie von Richard Wagner konkretisiert den literarischen Lese- und Schreibraum in sprachkritischer Perspektive: die Freilegung lyrischen Sprechens wird zugleich in anti-ideologischer Perspektive vorgenommen, als Befreiung von der Sprache des Systems. Das Langgedicht, das hier als Form für die Darstellung von Widersprüchen dient,<sup>53</sup> verweist in den letzten beiden Versen auf den Sinn des literarischen Unternehmens, angesichts der Sinnfreiheit von theoretischen Vorgaben: „und die wirklichkeit kam faszinierend neu auf mich zu / wie früher das kino“ (in diesem Band S. xx).

Das Gedicht möchte von den Freiräumen der Wahrnehmung und der Sinnlichkeit des Subjekts aus („faszinierend neu“) einen sinnhaften Weg durch die Geschichte finden. Aufschlussreich ist hier der Anschluss an sprachkritische Positionen des 20. Jahrhunderts, wie sie historisch zuerst um 1900 formuliert und über die europäischen Avantgarden zum zentralen Kennzeichen der Literatur der Moderne wurden. Das Gedicht *faszination der wörter* leistet genau das, was der kollektive Aufbruch in die literarische Moderne von Beginn an programmatisch wollte: Es zeigt die notwendigen Anschlüsse an die Moderne und betont die Medialität des Sprechens (eine Erfahrung der Wörter „wie früher das kino“, heißt es dazu im Gedicht).

Die Mittel, mit denen in den Gedichten die poetische Funktion der Sprache Anwendung findet, entstehen aus der Verdichtung von Erfahrungen der sozialen Realität. Die Verse werden nicht stilistisch schön gemacht (durch Reim, Alliterationen usw.), sondern durch die Assoziation und Vernetzung von Sinneseindrücken. Sie bilden einen momentanen Bewusstseinszustand ab, der in seiner Flüchtigkeit mehr Realität aufnehmen kann als eine These oder Idee. Die Erfahrungen des Kinos und der (Pop)Musik werden zu Mustern dieser Suche nach dem Sinn von Wahrnehmungen, die das Subjekt artikulieren und zugleich dessen Position in der Geschichte anzeigen.<sup>54</sup> Die Wirklichkeit als Song, die mentalen Bilder als Kino, all das hat eine Wurzel u.a. in Walter Benjamins Ästhetik, in dem Aufscheinen einer Nähe, so fern sie auch

---

(Hg.): *Vexierspiegel Securitate. Rumäniendeutsche Autoren im Visier des kommunistischen Geheimdienstes*. Regensburg 2015, S. 67-85, hier S. 71f.

<sup>52</sup> Dieter Schlesak: *Nachwort*. In: Franz Hodjak: *Siebenbürgische Sprechübung. Gedichte*. Frankfurt a.M. 1990, S. 123-141, hier S. 140.

<sup>53</sup> Vgl. dazu ausführlicher Cotârlea, *Schreiben unter der Diktatur*, S. 49.

<sup>54</sup> Einer der Gedichtbände von Richard Wagner heißt *Hotel California*, ein ausdrücklicher Zusammenhang mit der Platte der Rockband Eagles stellt sich ein.

sein mag. Sie ließe sich konzeptuell heranziehen, um die Aura der kleinen Literatur zu beschreiben.

Die Gedichte von Richard Wagner geben als Anfangsgedichte die skeptische Sprachbewegung vor und scheinen die anderen versammelten Gedichte zu begleiten. Hellmut Seiler setzt die Sprachreflexion bspw. ein, um die Arbeitswelt zu charakterisieren: „es ist sechs uhr früh / die hausfrauen stürzen in ihren kopflosen alltag / [...] seht es ist ein wintermorgen / aus dem Wort ‚wintermorgen‘ / in meinem zimmer / auf dem papier“ (in diesem Band S. xx). Erst in der sprachlichen Realisierung des Wahrgenommenen entsteht Realität. Das Bewusstsein erzeugt das Sein.

In dem Gedicht „Rumäniendeutsche Dichterkreise“ von Anton Sterbling, einem Gruppentext der *Aktionsgruppe Banat*, heißt es:

„Im Kreis, im immer kleiner werdenden Kreis,  
rumäniendeutschen Dichterkreis, sprechen die Dichter  
über die Sprache. Über den Sprachkreis, über den immer kleiner  
werdenden Sprachkreis  
ihrer Dichtung.

Alles ist außerhalb der Sprache so,  
wie es innerhalb der Sprache nicht ist.  
Alles ist innerhalb der Sprache so,  
wie es außerhalb der Sprache nicht ist.  
Alles ist ein Sprachproblem, alles ein Sprachkomplex,  
  
alles ein Wirklichkeitsproblem –  
denn alles ist Dichtung.

[...]“<sup>55</sup>

Das Gedicht wurde, so Anton Sterbling, innerhalb der Aktionsgruppe mehrfach variiert und „nachgedichtet“.<sup>56</sup> Es zeigt zwei Dimensionen des Sprachthemas an: Einerseits das Deutsch sprechende Publikum, das migriert, andererseits das Verhältnis der Sprache zur Wirklichkeit: An wen kann man sich wenden und wie kann Wirklichkeit (dem abwesenden Publikum) mitgeteilt werden?

Sprachreflexion und Sprachskeptizismus – auch dies übrigens ein Merkmal der Alltagslyrik der 1970er Jahre auch in der Bundesrepublik – dienen einerseits der Selbstvergewisserung, andererseits der politischen Systemkritik. Es geht um eine Entmystifizierung der Ideologie. William Totok beschreibt den Arbeitsalltag und die Erfahrung der Arbeitswelt im Gedicht von *rex oder der entwirklichte kettenhund* als Leben vertilgenden Wachhund. In *Herbstgedicht 2*

---

<sup>55</sup> Anton Sterbling: Entrückung in den Kopfstand. Gedichte. Ludwigsburg 2019, S. 16.

<sup>56</sup> Laut einer schriftlichen Mitteilung von Anton Sterbling.

schreibt er: „und die ganze Nacht wollte es nicht mehr aufhören / dieses Hämmern in den Schläfen / die Leute wollten das sehen was nicht mehr war / nur aus der Lichtreklame quoll so etwas wie ein Stück Liebe“ (in diesem Band S. xx).

Die Gedichte der Anthologie berichten von Enttäuschungen und Verlusten, so bei Horst Samson im Gedicht *landregen*, das einen Besuch im verlassenen und verfallenen Elternhaus bespricht und mit den Versen endet: „ich schlage die Fensterscheiben ein und blute / dann ist es wieder still ringsum / es ist nicht aufzuhalten das schweigen“ (in diesem Band S. xx). Bei Helmut Britz heißt es in *Ausunferung 1*: „ein Zusammengehörigkeitsgefühl / wie unter dem Einfluss radioaktiver Strahlung“ (in diesem Band S. xx).

Geradezu beißend korrespondieren dazu die Berichte über Baustellen, die nicht mehr für Fortschritt wie in der Literatur des sozialistischen Realismus stehen, sondern für den Verfall und die Naturzerstörung. Klaus Hensel verwendet in seinen Gedichten mehrmals die Metapher der „Zementwolken“ für diesen sozial erstickten Stillstand, der ideologisch als ein Fortschritt daherkommt. Und Rolf Bossert zieht als Fazit der Lage: „wir stecken schon / im frieden vier- / und dreißig jahre tief // jetzt machen wir / kein system mehr, / ab und zu'n paar gläser, / morgen unsere ehe // kaputt“ (in diesem Band S. xx). Das Gedicht mit dem Titel *alte und neue sensibilität* beginnt mit dem Lieblingswort sowjetischer Soldaten bei der Befreiung und Besetzung Rumäniens 1944, „kaputt“, und es endet mit diesem Wort. Deutlicher kann die Kritik nicht sein. 30 Jahre Geschichte des Kommunismus in Rumänien konkretisieren sich in einem Wort: „kaputt“.

Erinnerungsbewegungen sind neben der Mitteilung subjektiver Befindlichkeiten vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Fehlentwicklungen ein dominierendes Thema und Gestaltungsmittel in den Gedichten dieser Anthologie. Als Form wird häufig das Langgedicht verwendet. Damit wird eine Gegenbewegung gestaltet: Es erscheint sinnvoller, das Schweigen zu vermessen (vgl. auch Johann Lippet: *Versuch einer Diagnose*), als Parolen zu folgen: „was du vor dir siehst hat keine entsprechung / im kaderwelsch“ (Helmut Seiler: *Take it or leave it*, in diesem Band S. xx). Selbstbefragungen und daraus resultierende Selbstvergewisserungen markieren Differenzen zum sozialen und politischen System: bei Horst Samson bspw. in dem bereits erwähnten Gedicht *landregen* durch den Besuch des Hauses, in dem sein Großvater lebte; bei Hellmut Seiler als Befragung der Lebensgegenwart, die aus der Vergangenheit heraus ratlos die Zukunft entwirft. Hinzugefügt wurde dieser Anthologie nicht nur aufgrund des Erinnerungsaspekts wegen das Gedicht *biographie. ein muster* von Johann Lippet, das 1980 in Auszügen in der *Neuen Literatur* erschien und im gleichen Jahr in erweiterter Fassung unter dem gleichlautenden Titel als Gedichtband. Bei Lippet steht das Subjekt im Mittelpunkt der historischen Entwicklungen. Solche Erkundungen der Vergangenheit waren nötig, um der Geschichtsschreibung des kommunistischen Geschichtsbildes ein individuelles Antlitz entgegenhalten zu können. Die suchende, irrende und engagierte Subjektivität verlangte nach ihrer eigenen Geschichte.



## Wie es weiter ging

Der Exodus der Rumäniendeutschen seit den 1970er Jahren in die Bundesrepublik schwächte die Position der Autoren und Autorinnen aus Siebenbürgen und dem Banat erheblich, denn ihr Publikum stimmte die Systemfrage mit den Füßen ab. Bis 1988 folgten ihnen fast alle Literaten: Ausgewandert waren schon vorher 1975 Anton Sterbling und Ernest Wichner, 1980 Gerhard Ortinau, 1984 Nikolaus Berwanger, 1985 Rolf Bossert. Im Jahr 1987 kamen Johann Lippet, Herta Müller, Horst Samson, William Totok, Richard Wagner, 1988 Hellmut Seiler, 1992 Franz Hodjak dazu. Die Literaturkritiker Gerherdt Csejka und Peter Motzan folgten sozusagen dem westwärts verlagerten Ort Ihrer Werkreflexionen: 1986 bzw. 1990 übersiedelten sie nach Deutschland. Die Geschichte dieser Anthologie ist in diesem Übergang von „Bleiben und Kämpfen“ sowie „Auswandern“ angesiedelt.

Die Rezeption der kleinen deutschsprachigen Literatur Rumäniens vor und nach 1989 (bzw. vor und nach dem Datum der Übersiedlung der AutorInnen) ist mit unterschiedlicher Aktualität von drei bundesrepublikanischen Perspektiven verschüttet: Die Rezeption der 1970er und 1980er Jahre stand im Zeichen des Kommunismus – sei es von Seiten der DDR oder DKP-affiner Gruppen auf der einen Seite und der Kritik am kommunistischen System auf der anderen. Nach der Jahrtausendwende 2000 gibt es zwei weitere Höhepunkte der Rezeption: die Auseinandersetzung mit der Verschleppung der gesamten arbeitsfähigen deutschen Bevölkerung Rumäniens in Arbeitslager in den Donbass und nach Russland und die Aufarbeitung des Einflusses des Geheimdienstes (im Zusammenhang mit der Aufarbeitung der Rolle der Stasi).<sup>57</sup>

Anders gewendet lässt sich sagen: Das Selbstverständnis der Autorinnen und Autoren ist in der deutschen Öffentlichkeit nur bedingt zur Kenntnis genommen worden. Es ist kein Zufall, dass nach 1989 keiner der Gedichtbände, die in Rumänien erschienen sind, in Deutschland (nach)gedruckt wurde, – bspw. ergänzt durch die Gedichte, die der Zensur zum Opfer fielen. Das Entrée der Autorinnen und Autoren in das literarische Feld in Deutschland bestand aus einer Zusammenstellung alter und teilweise neuer Gedichte für einen deutschen Verlag.<sup>58</sup> Rolf Bosserts *Auf der Milchstrasse wieder kein Licht* (1986), Franz Hodjaks *Siebenbürgische Sprechübung* (1990), Hellmut Seilers *Siebenbürgische Endzeitlose* (1994), Horst Samsons *La Victoire* (2003) und andere Bände zeugen von der Zurückhaltung der deutschen Verlage und des deutschen Feuilletons gegenüber Produktionen aus dem Osten Europas. Gleichwohl: Die Gedichte dieser Anthologie verdeutlichen, dass sie einen Vergleich mit avancierter Lyrik seit den 1970er Jahren in der Bundesrepublik standhalten. Dies zeigen nicht zuletzt die Werke, die nach 1989 erschienen sind: Sie verweisen auf Emigration, eine doppelte Fremdheit –

---

<sup>57</sup> Vgl. insgesamt René Kegelmann: *„An den Grenzen des Nichts, dieser Sprache ...“*. Zur Situation rumäniendeutscher Literatur der achtziger Jahre in der Bundesrepublik Deutschland. Bielefeld 1995; Diana Schuster: *Die Banater Autorengruppe. Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*. Konstanz 2004.

<sup>58</sup> Vgl. zu Textversionen bspw. die Rezension von Rudolf Herbert: *Hellmut Seiler: Siebenbürgische Endzeitlose*. In: *Halbasien. Zeitschrift für deutsche Literatur und Kultur Südosteuropas* 4 (1994) H. 2, S. 92-95.

„Angekommen wie nicht da“ lautet ein Titel von Herta Müller – innerhalb des Erfahrungshaushalts Deutschlands.

Die Art und Weise, wie die Autorinnen und Autoren in den Medien rezipiert wurden, und wann sie mit eigener Stimme in diesem Rezeptionsgeschehen auftreten konnten, zeigt, wie schablonenhaft sie in Diskurse eingezwängt wurden: Als Experten für osteuropäische kommunistische Länder und als Experten für die Aufarbeitung des Terrors und der Verfolgung von Schriftstellern im Osten. Für den ersten Punkt steht modellhaft der Kampf des Westens für demokratische Werte ein, für den zweiten Punkt diente der Umgang der Stasi mit Autorinnen und Autoren aus der DDR als Modell. So konnten einige Autoren in den 1990er und 2000er Jahren Aufmerksamkeit gewinnen. Der eingeschränkte Blick auf deren Werke stand einer beständigen Rezeption jenseits der Tagesaktualitäten im Weg – was daran zu erkennen ist, dass manche Autoren einen Verlagswechsel in Kauf nehmen mussten, hin zu Verlagen mit einem Schwerpunkt bei der Minderheitenliteratur.

Wie verhält es sich aber mit der Rezeption von Migrationserfahrungen oder Deutschlandbildern *à la longue*? Im Fall der Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller ist dies von der deutschen Literaturkritik und -wissenschaft zur Kenntnis genommen worden. In der Breite wird es aber kaum aufgearbeitet. Horst Samson prägte den Begriff der „Niemandlinge“ für das Verschwinden der Autoren im literarischen Feld.<sup>59</sup>

Die literaturwissenschaftliche Erforschung liegt heute vor allem in der Hand der Auslandsgermanistik. Was geschieht in der Literaturgeschichte mit den Werken all dieser Autorinnen und Autoren, die in Rumänien im Rahmen der kleinen deutschsprachigen Literatur publiziert wurden? Wer nimmt sich ihrer an? Es ließen sich abschließend die Worte Richard Wagners variieren: So wenig weiß Deutschland über diesen Teil Deutschlands, dass die Themen an den Universitäten in den USA, in Temesvar, Klausenburg oder Budapest erforscht werden müssen. In der Breite der Rezeption droht die kleine deutschsprachige Literatur aus Rumänien speziellen Instituten und Zeitschriften überlassen zu bleiben, die das Migrationspublikum bedienen. Gerade deshalb verdient diese Anthologie 42 Jahre nach ihrem Entstehen Aufmerksamkeit. Sie ist ein eindrucksvoller Beleg dafür, dass sich in der kleinen deutschsprachigen Literatur Rumäniens in den 1960er und 1970er Jahren ein Maß an Weltläufigkeit und Modernität herauszubilden begann, das heute zur markanten Bereicherung der literarischen Vielstimmigkeit in Deutschland beiträgt.

---

<sup>59</sup> Horst Samson: *Heimat als Versuchung – Das nackte Leben*. Ludwigsburg <sup>2</sup>2019, S. 364.

### *Zum Aufbau des vorliegenden Bands*

Der Anlass für die Ausgabe dieser Anthologie geht darauf zurück, dass sich die Gründung der Aktionsgruppe Banat 2022 zum 50. Mal jährt.

Das ursprüngliche Typoskript der Anthologie von 1980 bestand aus der Gedichtauswahl, einer *Nachbemerkung* des Herausgebers und einem *Editionsbericht*. Das Typoskript wurde maschinenschriftlich in 15 Exemplaren vervielfältigt und an die Autoren und Interessenten verteilt.

Aktuell wurde die (historische) Anthologie ergänzt durch eine literaturkritische Einordnung von Waldemar Fromm, durch rückblickende Kommentare der Autoren und eine soziohistorische Kontextualisierung von Anton Sterbling, selbst Autor der Aktionsgruppe Banat und zugleich auch ihr Literaturhistoriker. Ferner wurde die Gedichtauswahl erweitert mit zwei Texten aus der Zeitschrift *Neue Literatur* von Johann Lippert, die aus dem Referenzzeitraum 1970 – 1980 stammen – eine historische Korrektur, denn der Herausgeber wurde seinerzeit durch seine Übersiedlung in die Bundesrepublik davon abgehalten, diesen beabsichtigten Schritt noch zu vollziehen.

### *Hinweise zur Edition*

Die Texte folgen der Fassung der Gedichte, die die Autoren dem Herausgeber Walter Fromm überlassen haben. Einige der Texte wurden in der Zeitschrift *Neue Literatur* abgedruckt, andere wurden Gedichtbänden entnommen. Dass es sich um authentische Textfassungen handelt, lässt sich daran erkennen, dass die Gedichte, die andernorts bereits publiziert wurden, redaktionellen Eingriffen ausgesetzt waren, in denen Wörter eindeutig sexuellen oder politischen Inhalts durch neutrale Formulierungen ersetzt worden sind (bspw. bei der Nennung von Geschlechtsteilen, die durch neutrale Formulierungen ersetzt wurden, wie z.B. in dem Gedicht *Winter der Gefühle* von Werner Söllner, wo es statt „Penis“ „Ding“ heißt. Zugleich liegt in der Version des Gedichts in der *Neuen Literatur* (NL) das lyrische Ich „auf der feuchten Matratze“, während es im (hier abgedruckten) Original „auf der spermadurchtränkten Matratze“ liegt und „der Polster“ (NL: „das Polster“) „nach Beischlaf“ riecht (NL: „wie nasser Schlaf“), und aus der „Vorhaut“ wird in der NL eine „Ur-Haut“. Politische motivierte Eingriffe finden sich in der NL in dem Gedicht von Söllner in der Verschiebung von „Schnee ist gefallen / auf die Karte des Landes, in dem ich lebe“ zu: „auf die Landeskarte, auf der ich lebe“ und aus dem „Gespräch mit der Sicherheit“ wird in der NL „das Gespräch mit den Zuständigen“. In dem Gedichtband von Söllner *Die Entwöhnung* (Bukarest 1980) weist das Gedicht *Winter der Gefühle* lediglich zwei Abweichungen von der hier abgedruckten Fassung auf: statt „ein Gespräch mit der Sicherheit“ heißt es im Gedichtband „ein Gespräch mit den Zuständigen“ und statt „Penis“ „Ding“. Vereinzelt ist auch der Fall eingetreten, dass andernorts publizierte Gedichte Verse enthalten, die in der vorliegenden Anthologie nicht enthalten sind.

Die Beispiele zeigen, dass eine eigenständige editionsphilologische Untersuchung der Texte generell noch aussteht. Grundsätzlich gilt für die vorliegende Edition, dass die dem Autor überlassenen Gedichte und deren Fassungen Vorrang vor andernorts publizierten Varianten erhalten haben. Der Grund ist ein einfacher: Ausgeschlossen werden dadurch mögliche redaktionelle Eingriffe in die Gedichte durch die Redaktion der *Neuen Literatur* oder der Verlage, die aufgrund zeittypischer Normen oder politischer Befürchtungen zustande gekommen sind. Modernisiert wurde die Schreibung von „ß“ zu „ss“ und offensichtliche Tipp- oder Setzfehler (bspw. „rauen“ > „rauh“).